

Gottesdienst an Ostern

5. April 2026, 11:00 Kirche Stäfa; Monika Götte

Wochenspruch: "Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle." | Offb 1,18

Lesung Evangelium: Mk 16,1-8

1 Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. 2 Und sehr früh am ersten Tag der Woche kommen sie zum Grab, eben als die Sonne aufging. 3 Und sie sagten zueinander: Wer wird uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen? 4 Doch wie sie hinschauen, sehen sie, dass der Stein weggewälzt ist. Er war sehr gross. 5 Und sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem langen, weissen Gewand bekleidet war; da erschrakten sie sehr. 6 Er aber sagt zu ihnen: Erschreckt nicht! Jesus sucht ihr, den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferweckt worden, er ist nicht hier. Das ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt haben. 7 Doch geht, sagt seinen Jüngern und dem Petrus, dass er euch vorausgeht nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. 8 Da gingen sie hinaus und flohen weg vom Grab, denn sie waren starr vor Angst und Entsetzen. Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.

Predigt

I

Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.

Liebe Brüder und Schwestern,
so endet das Markusevangelium ursprünglich. Der erste Ostermorgen beginnt mit Furcht und Schweigen. Kein Halleluja, kein «Er ist wahrhaftig auferstanden», keine überwältigende Gewissheit.

Das ist bemerkenswert und kommt uns doch auch nahe. Was ist da eigentlich geschehen? Kann das wahr sein? Und vermutlich kennen die meisten von uns auch diese Frage, die sich manchmal aufdrängt: Ist das wirklich mehr als ein schöner Gedanke? Ist das einfach die Hoffnung von Menschen, die nicht loslassen können?

Ist Christus wirklich von den Toten auferstanden? Und was bedeutete das für uns? Ist das eine absurde Frage im Rahmen der Kirche, ja, des Ostergottesdienstes?

Der für heute vorgeschlagenen Texte zeigen, dass die Frage nicht so absurd ist; zum einen: auch die Ostererzählungen in den Evangelien beinhalten den Zweifel, die Furcht, die offenbleibenden Fragen, wie wir es im Markusevangelium eben hörten. Und: auch in den frühen Gemeinden waren Leute, die sich das mit der Auferstehung nicht wirklich vorstellen konnten und sagten, dass es keine Auferstehung gäbe. Wir hören wir den Predigttext aus dem 1. Korintherbrief.

II Lesung aus 1 Kor 15

12 Wenn aber verkündigt wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige unter euch sagen, es gebe keine Auferstehung der Toten? 13 Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, dann ist auch Christus nicht auferweckt worden. 14 Ist

aber Christus nicht auferweckt worden, so ist unsere Verkündigung leer, leer auch euer Glaube. 15 Wir stehen dann auch als falsche Zeugen Gottes da, weil wir gegen Gott ausgesagt haben, er habe Christus auferweckt, den er gar nicht auferweckt hat, wenn doch Tote nicht auferweckt werden. 16 Wenn Tote nämlich nicht auferweckt werden, dann ist auch Christus nicht auferweckt worden. 17 Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist euer Glaube nichtig, dann seid ihr noch in euren Sünden, 18 also sind auch die in Christus Entschlafenen verloren. 19 Wenn wir allein für dieses Leben unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben, dann sind wir erbärmlicher dran als alle anderen Menschen. 20 Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden, als Erstling derer, die entschlafen sind. 21 Da nämlich durch einen Menschen der Tod kam, kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. 22 Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus auch alle zum Leben erweckt werden. 23 Jeder aber an dem ihm gebührenden Platz: als Erstling Christus, dann die, die zu Christus gehören, wenn er kommt. 24 Dann ist das Ende da, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergibt, wenn er alle Herrschaft, alle Gewalt und Macht zunichte gemacht hat. 25 Denn er soll herrschen, bis Gott ihm alle Feinde unter die Füße gelegt hat. 26 Als letzter Feind wird der Tod vernichtet. 27 Denn alles hat er ihm unterworfen, unter die Füße gelegt. Wenn es aber heisst: Alles ist ihm unterworfen, so ist klar: mit Ausnahme dessen, der ihm alles unterworfen hat. 28 Wenn ihm dann alles unterworfen ist, wird auch er, der Sohn, sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei.

III

Gibt es eine Auferstehung der Toten – oder nicht? Paulus argumentiert sehr klar: Wenn es keine Auferstehung gibt, dann ist auch Christus nicht auferstanden. Und wenn Christus nicht auferstanden ist, dann ist alles, was wir glauben und verkündigen, letztlich leer. Dann hätte der Tod das letzte Wort, dann wäre unsere Hoffnung am Ende eine schöne Idee, aber auch nicht mehr. Aber – und das ist der Wendepunkt: *Nun aber ist Christus auferweckt worden*. Und das bedeutet für Paulus: Der Tod ist nicht das Ende. Was an Christus geschehen ist, ist kein Einzelfall, sondern der Anfang von etwas, das alle betrifft. Gott wird das Leben durchsetzen, Schritt für Schritt. Bis zuletzt sogar der Tod selbst seine Macht verliert. Und am Ende wird Gott alles in allem sein.

Was aber, wenn diese Frage bleibt: Gibt es eine Auferstehung der Toten? Eine Frage, die mit uns an Gräbern steht oder sich bei den vielen kleinen Toden vor dem Tod bemerkbar macht: an Krankenbetten, beim Umzug ins Altersheim, beim Älterwerden, bei einer Trennung und wann immer das Leben auseinanderzubrechen droht. Die Frage, die sich meldet, wenn wir, wie die Frauen am Ostermorgen, vor den Scherben unseres Lebens stehen. Ist es das nun gewesen? Wo bleibt der Sinn des Lebens? Gibt es eine Auferstehung der Toten?

Damit steht und fällt nach Paulus *alles*. Es gibt nur alles oder nichts. Es gibt nicht ein bisschen Hoffnung, ein bisschen Zukunft, ein bisschen Auferstehung: *Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist unsere Verkündigung leer, leer auch euer Glaube* (V. 14).

Alles oder nichts. Paulus lässt uns nicht in diesem Zwischenraum stehen, in dem die Frauen am Grab zunächst bleiben. Er sagt zu den Korinther:innen: Ihr könnt euch nicht auf Dauer im Ungefähr einrichten. Es gibt hier nur alles oder nichts. Mit der Frage nach der Auferstehung steht und fällt die Sinnhaftigkeit des Glaubens und jeglicher kirchlichen Verkündigung und eigentlich auch das ganze Leben. Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist alles sinnlos. *Wenn wir allein für dieses Leben unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben, dann sind wir erbärmlicher dran als alle anderen Menschen*. Wenn wir

allein für dieses Leben auf Christus hoffen, dann greift unsere Hoffnung zu kurz, dann können wir leben, als gäbe es kein Morgen (1 Kor 15,32 *Wenn Tote nicht auferweckt werden, dann lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot.*). Wenn es keine Auferstehung gibt, dann bleibt am Ende nur das, was wir kennen: Leben – und dann Sterben. Erinnern – und dann Vergessenwerden. Lieben – und dann loslassen müssen. «[...] ist Christus nicht auferstanden, dann ist der Stützpunkt, der unser Leben trägt, hinweggezogen und alles bricht zusammen; unser Leben verfällt der Sinnlosigkeit. Alles Reden von göttlichen Dingen ist illusorisch, alle Hoffnung Luftgespinnst. An Ostern hängt unser Leben, sagt uns Paulus.»¹

Leer wäre der Glaube, wie eine Hülle ohne Inhalt oder ein Versprechen, das am Ende nicht trägt. Paulus versucht, logisch zu argumentieren, klar und konsequent. Wenn Sie heute nicht mit dieser absoluten Klarheit, alles oder nichts, hier sind, sondern das Leben auch manche Grauzone, manche Frage bei Ihnen offen hat – seien Sie willkommen im Club und lassen Sie sich von Paulus nicht zu sehr erschrecken. Ich fragte mich bei der Vorbereitung: Hat er die zweifelnden Korinther:innen überzeugt? Und überzeugt uns das? Hilft uns diese (oder überhaupt eine) Logik in den Momenten, in denen wir selbst am Grab stehen? In den Momenten, in denen sich das Leben nicht rund und stimmig anfühlt, sondern zerbrechlich und widersprüchlich? Ich denke: nein. Ich denke aber auch nicht, dass Paulus so naiv war, so zu denken. Er weiss aus eigener Erfahrung, dass man Glauben nicht herleiten kann wie eine mathematische Gleichung. Er weiss selbst, dass Glauben etwas ist, das sich einem zeigt, offenbart, erschliesst, etwas, das sich ereignet und nicht eigener Verdienst oder bloss eine Frage guter Rhetorik ist.

IV

Die Frauen am Grab haben keine schlüssige Erklärung, nur eine verstörende Erfahrung. Ein leeres Grab. Und ein Wort: *Er ist nicht hier*. Und Paulus? Er hat keine Beweise, er kann es nicht andemonstrieren. Er hat etwas anderes: Sein eigenes Erleben, das Zeugnis vieler anderer Menschen, sein Vertrauen, das in ihm gewachsen ist, das sich festmacht an diesem einen Satz: *Nun aber ist Christus auferweckt worden...*

Nun aber liegt zwischen dem Bekenntnis und der alltäglichen Erfahrung auch immer eine Spannung. Und ich merke: Ich stehe selbst in dieser Spannung. Da ist dieser Glaube, den ich teile. Das Vertrauen, das gewachsen ist. Ohne, dass ich davon irgendwas beweisen könnte und ohne, dass all meine Fragen geklärt wären.

Und doch bleiben sie, die Grautöne des ersten Ostermorgens, die sich so oft auch in unserem eigenen Leben ereignen. Die Fragen und Zweifel und die Momente, in denen das Leben mehr Grauzone als lichte Klarheit ist. Die Erfahrungen, die so viele Menschen machen, die wir in unserer Gemeinde begleiten. Die vielen Geschichten von Sterben und Loslassen und Verlust, in ganz verschiedener Hinsicht. Und schliesslich: Das «[...] Loslassen des eigenen Lebens oder des geliebten Gegenübers ist die grösste Forderung und Herausforderung des Todes an die Liebe.»²

Und doch halte ich mich immer wieder an dieses Wort: *Nun aber ist Christus auferweckt worden...*

Manchmal entscheide ich mich, diesem Satz mehr zu trauen als allem, was dagegenspricht. Glaube beginnt oftmals nicht dort, wo alles klar und glatt ist, sondern vielleicht gerade dort, in den Grauzonen, wo sich Widerstand in uns regt. In der Erfahrung von Verlust und in den verschiedensten Verlustgeschichten unseres Lebens, mit denen wir uns

¹ Dietrich Bonhoeffer, Predigt zu 1 Korinther 15,17. Barcelona, Ostersonntag, 8.4.1928, DBW 10, 461-467, 461.

² Wilfried Härle, Dogmatik (32007), 634.

eigentlich nicht abfinden mögen. Denn die Liebe gibt sich ja nicht zufrieden damit, dass am Ende alles einfach verschwindet.

Vielleicht ist es dieser Widerspruch, der etwas von Ostern in die Grauzonen des Lebens ruft. So, wie man mitten im Leben immer wieder auf den Tod stösst, so darf man auch damit rechnen, dass man mitten im Tod auf die Quelle des Lebens trifft.

Eine Stimme, oft verschwommen inmitten vieler Stimmen, oft unhörbar, weil übertönt von manch anderem, eine Stimme, die sagt: *Er ist nicht hier*. Eine Stimme, eine Ahnung von Liebe, die stärker und grösser ist als das, was uns vor Augen steht, eine Hoffnung zwischen Furcht und Schweigen. Eine Stimme, der wir Raum geben können, und der wir vertrauen dürfen, dass sie wahr ist. Eine Stimme, die uns immer wieder ruft, hinaus dem Grab der Hoffnungslosigkeit, hinein in ein Leben, das mehr ist als das, was wir sehen.

Und das bleibt nicht nur eine Hoffnung für einzelne. Paulus sieht weiter.³ Er sieht eine Welt, in der sich etwas grundlegend verändert: Dass die Mächte, die uns gefangen halten: Angst, Unrecht, Leistungsdruck, Gewalt, Tod... nicht das letzte Wort behalten. Dass der Tod selbst, dieser «letzte Feind» seine Macht verliert.

Und wenn wir in unsere Welt schauen, mit all dem, was uns erschreckt und bedrückt, dann ist das mehr als ein schöner Gedanke, sondern ein Gedanke, ohne den es sich eigentlich gar nicht leben lässt. Dann ist das eine Hoffnung, die wir brauchen. Eine Hoffnung, die weiter reicht als mein eigenes Leben. Eine Hoffnung, die daran festhält, dass diese Welt nicht verloren ist, sondern dass Gott *das Werk seiner Hände nicht preisgibt* (Ps 138,8c).

Vielleicht ist das die Aufgabe von uns als Gemeinde, als Menschen, die von Ostern gehört haben: Dass wir solche sind, die dieser Hoffnung Raum geben. Die ihr trauen, mitten in einer Welt, die oft anderes erzählt.

Nicht weil wir es völlig durchschaut hätten und es keine Graubereiche mehr gäbe.⁴ Sondern, weil wir hoffen, vertrauen, und die Liebe Gottes ahnen. Wir Christ:innen können diese Hoffnung bewähren, indem wir uns an jedem Osterfest neu motivieren und ermächtigen lassen, «Protestleute gegen den Tod» (Christoph Blumhardt) zu sein. Mitten im Leben. Und weil wir, für unser eigenes Leben und für das Leben anderer und für diese Welt, daran festhalten wollen, auch und gerade in den Grauzonen des Lebens, dass das die Liebe Gottes stärker ist als der Tod.

Zwischen Furcht und Vertrauen, zwischen Zweifel und Hoffnung halten wir uns an dieses Wort: *Nun aber... ist Christus auferweckt worden*.

Amen.

³ Weiter: «Ganz zart und heimlich wächst uns am Ostertag eine Hoffnung zu. Hoffen wir allein in diesem Leben... sagt Paulus. Ostern ist Gottes Eingriff aus der Ewigkeit, sagten wir. Ostern ist Vorspiel allerletzter, unaussprechlicher Dinge. Dinge, die einst geschehen werden, wenn's der Vollendung entgegen geht. Dinge, von denen wir nur in Bildern und Gleichnissen reden können. Nicht nur heute geht uns Ostern etwas an - nein, es offenbart uns die ganze Herrlichkeit und Macht Gottes. Gott ist der Herr des Todes, nicht nur Jesu Christi, sondern auch meines und deines Todes. Wie aber Gott in unsagbarer Machtfülle Jesus auferweckt hat, so wird er auch sein heiliges Volk aus dem Tod zum Leben führen. Darin richtet sich heute unser hoffnungsvoller Blick.» Dietrich Bonhoeffer, Predigt zu 1 Korinther 15,17. Barcelona, Ostersonntag, 8.4.1928, DBW 10, 461-467, 466.

⁴ Weiter: «Wichtig aber ist nur eines: Gott hat sich zu Christus bekannt und hat ihn berührt mit seinem ewigen Leben. Nun lebt Christus, lebt, weil Gott lebt, und weil Gottes Liebe lebt. Das genügt uns. Über das «wie» können wir grübeln. An dem «dass» wird es nichts ändern. Lebt aber Gott - nun so lebt die Liebe trotz des Kreuzes, dann leben wir nicht mehr in der Schuld, dann hat Gott uns ja vergeben. Er hat sich zu Jesus bekannt, Jesus aber hat sich zu uns bekannt. Lebt Jesus, dann bekommt unser Glaube neuen Sinn. Dann sind wir die seligsten aller Menschen. Ein Ja Gottes zur schuldigen Menschheit, ein neuer Sinn für all unser Tun - das ist Ostern.» Dietrich Bonhoeffer, Predigt zu 1 Korinther 15,17. Barcelona, Ostersonntag, 8.4.1928, DBW 10, 461-467, 465f.